

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDBA Deutsche Literatur

Personale Informationsmittel

Joseph ROTH - Stefan ZWEIG

Briefwechsel : 1927 - 1938

EDITION

11-4 *"Jede Freundschaft mit mir ist verderblich"* : Briefwechsel 1927 - 1938 / Joseph Roth und Stefan Zweig. Hrsg. von Madeleine Rietra und Rainer Joachim Siegel. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2011. - 624 S. : Ill. ; 20 cm. - ISBN 978-3-8353-0842-8 : EUR 39.90
[#2306]

Ein reichliches Jahrzehnt (1927 - 1938) nur umfaßt dieser Briefwechsel, aber er widerspiegelt zwei ereignisreiche Lebensläufe. Was als ein Höflichkeitsaustausch begann und rasch zur freundschaftlich offenherzigen Korrespondenz wurde, ist fesselnd und anrührend zu lesen. Joseph Roth, der junge und bis dahin lediglich als Journalist namhafte Autor, näherte sich fast schüchtern und sehr verehrungsvoll dem älteren, bereits weitaus berühmteren, vielseitigen Schriftsteller – dem er bald kritische Ratschläge geben und als Prosaist ebenbürtig sein sollte. Dann sparte Stefan Zweig nicht mit Anerkennung und vor allem nicht mit finanzieller Unterstützung, die dem zu maßvollem Lebensstil untauglichen Freund und Alkoholiker die Existenz im Exil sichern half. Zwei Freunde, deren denkbar gegensätzliche Charaktere Roth 1932, fast genau zur zeitlichen Mitte des Briefkontakts, auf den Punkt brachte (S. 80 - 81): „Ich selbst bin eine Klagemauer, ein Trümmerhaufen. [...] Sie haben die Gnade des Glücks und der echten goldenen Weltfreudigkeit. Sie haben den offenen Sinn für das Maß, für das »Richtige«, es ist etwas in Ihnen von der Goetheschen Lebenskunst.“ Doch das war, was Roth anlangt, nur die halbe Wahrheit, denn er besaß durchaus große Energie und Zielstrebigkeit.

Dies alles und noch viel mehr läßt sich in dem soeben erschienenen Band verfolgen, der den Briefwechsel – gegenüber einer früheren andersartigen Sammlung¹ – erstmals vollständig, originalgetreu und eingehend kommentiert enthält. Die Überlieferung, insonderheit des Parts von Zweig, ist leider

¹ *Briefe* : 1911 - 1939 / Joseph Roth. Hrsg. u. eingel. von Hermann Kesten. - Köln ; Berlin : Kiepenheuer u. Witsch, 1970. - 642 S. ; 8°.

ziemlich lückenhaft. Um diese Verluste bestmöglich auszugleichen, haben die Herausgeber Madeleine Rietra und Rainer Joachim Siegel einen aussagekräftigen Anhang mit Roth betreffenden und ähnlichen einschlägigen Stellen aus Zweigs sonstiger Korrespondenz zusammengestellt. Zu konstatieren ist also ein nicht unbeträchtlicher Textzuwachs, ebenso eine deutlich verbesserte Textkonstitution nach heutigen usuellen Editionsgrundsätzen. Es gibt keine Eingriffe in Orthographie und Interpunktion, bis auf eine normierte Schreibung der Umlaute und von ß (statt ss). „Syntaktische und grammatische Fehler sowie falsch geschriebene Namen sind nicht korrigiert, offenkundige Schreib- und Tippfehler dagegen stillschweigend verbessert“ (S. 379). Die richtigen Namensformen finden sich im Register, das zugleich Verlage und Periodica sowie Hotels und Cafés verzeichnet, außerdem repräsentativ ausgewählte Werke (warum nicht alle genannten?) von Roth und Zweig.

Ein gründlich erarbeiteter, dichter Stellenkommentar erschließt den Briefwechsel umfassend, mit großer Vollständigkeit. Nicht Ermitteltes wird als solches vermerkt – ein guter Ansporn für weitere Detailforschungen. Soweit ich sehe, besteht nur das eine gravierendere Problem, daß das recht nützliche Prinzip einer übersichtsartigen Information bei erster Namensnennung nicht durchgängig und nicht immer zureichend genug eingehalten wird. Davon betroffen ist beispielsweise – und ausgerechnet – Hermann Kesten, dessen große persönlichen und sachlichen Bemühungen um Roth, bis hin zur Nachlaßsicherung und Werkausgabe,² nirgends auf einen Blick nachgelesen werden können.

Ein Nachwort von Heinz Lunzer umreißt, sehr differenziert urteilend, neben zeitgeschichtlichen und biographischen Hintergründen die Hauptthemen der Korrespondenz, in dieser Reihenfolge (nicht unbedingt eine Rangfolge bedeutend): Privates, Literatur, Politik und Judentum. Geschönt wird nichts, weder Roths Laxheit in Geldangelegenheiten noch diejenige Zweigs beim Schreiben, weder Zweigs Zögerlichkeit hinsichtlich politischer Stellungnahmen noch Roths problematisches Engagement für eine Restituierung des Hauses Habsburg als Bollwerk gegen den Austrofaschismus. Daß Roth die „Kunst pointierten Schreibens“ weitaus besser beherrschte als sein „im Konventionellen ausreichend Darstellungsformen“ findender Freund (S. 599), ist zwar keine grundlegend neue, aber unter Zweigs Verehrern nach wie vor ungerne vernommene Einschätzung, die sie vielleicht an die Kritiken von Karl Kraus erinnert. Und auch daß Zweigs Distanz zu Klaus Manns linksorientierter Exilzeitschrift **Die Sammlung** nicht eben scharfsichtig war, weiß man, doch bleibt Roths Reaktion darauf (November 1933) ein Lehrstücklein in politischer Konsequenz (S. 125 und 127): „Und wenn die »Sammlung« tausendmal Unrecht hätte: gegen Goebbels, gegen Mörder, gegen die Schänder Deutschlands und der deutschen Sprache [...] hat so-

² **Werke** / Joseph Roth. Hrsg. u. eingel. von Hermann Kesten. - Köln [u.a.] : Kiepenheuer & Witsch. - 21 cm. - 1956. - Bd. 1 - 3. - ISBN 3-462-01108-1. - **Werke**. - [Neue erw. Ausg. in 4 Bd.] / Joseph Roth. Hrsg. u. eingel. von Hermann Kesten. - Köln [u.a.] : Kiepenheuer & Witsch. - 20 cm. - Bd. 1 (1975) - 4 (1976). - ISBN 3-462-01109-X.

gar die Sammlung Recht. [...] ich beschwöre Sie, hören Sie endlich mit jedem Versuch auf, nach Deutschland auch nur die dünnsten Fäden zu spinnen.“ Einig waren sich die beiden Freunde in der Ablehnung des Zionismus und darin, auf „eine langsame Assimilierung“ zu setzen, ohne zu wissen, was „vom Judentum übrigbleiben würde, was wünschenswert wäre“ (S. 604). Kein Zweifel, diese brieflich manifeste Freundschaft hat spannungsvolle Gegensätzlichkeiten aushalten müssen und sich an erfreulichen Gleichklängen immer wieder bestärken können.

Derzeit mögliche Vollständigkeit, kritische Konstitution und tiefgründige kommentatorische Erschließung der Briefftexte machen den Band zu einer Lese-Studien-Ausgabe, die in hohem Grade auch wissenschaftlichen Zwecken gerecht wird.

Wolfgang Albrecht

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz344552403rez-1.pdf>